

Nordöstlich von Belfort, zwischen Sennheim und Thann, liegt in der Umgebung von wohlangebauten Nebengeländen und Weizenfeldern eine weite, dürre Fläche. Ginster und Heidekraut wächst auf dem unfruchtbaren Boden. Wer in nächtlicher Stunde darüber hingehet, den schreckt dumpfes Wasserklirren aus der Tiefe, und den verspäteten Wanderer begleiten einzelne Krieger in rasselnden Harnischen über die Heide. Das ist das historische und sagenberühmte Dhsenfeld, die Gegend, wo Germanen und Römer (58 v. Chr.) die erste blutige Schlacht „um die Rheingrenze“ austämpften.

Cäsar selbst führte den rechten Flügel der Römer gegen den linken der Germanen, die, nach Völkerstämmen geordnet, in den Kampf zogen, die großen Schilde geschlossen vor sich hertragend, indem die vorderen Reihen fast den Erdboden damit berührten, die folgenden sie wagerecht über den Köpfen hielten, so daß ihre Schlachtordnung einer vorrückenden eisernen Mauer glich. Im Rücken waren die Wagen und Karren zusammengeschoben. Von diesen herab feuerten die Frauen und Jungfrauen mit fliegenden Haaren und ausgestreckten Armen die abziehenden Krieger an, sie zu schützen vor der Knechtschaft der Römer. Der Anprall der im Sturmschritt heranrückenden Deutschen war so gewaltig, daß die Römer ihre Wurfspeße, mit deren Abschleudern sie den Kampf zu beginnen pflegten, nicht gebrauchen konnten; man tritt mit dem Schwerte, Mann gegen Mann, und so groß war die Kampfwuth, daß die Römer auf die Schilddächer der Germanen sprangen und — sie auf die Seite reisend — den Feinden von oben herab Wunden zufügten. Schon waren die Römer auf ihrem linken Flügel durch Ariovist selbst so sehr ins Gedränge gerathen, daß sie zur Flucht gezwungen worden wären, wenn nicht der tapfere Publius Crassus im rechten Augenblicke die bis dahin zurückgehaltene dritte Schlachtreihe den Wankenden zu Hülfe gesendet hätte. Damit wurde das Schicksal des Tages entschieden. Nach tapferem Kampfe wichen die Deutschen zurück, und da sie nach ihrer Sitte Alles auf einen Wurf gesetzt und keine Nachhut gebildet hatten, so nahm ihre Flucht kein Ende, bis sie den Rhein erreichten, an dessen Ufern die meisten dem Schwerte der Römer erlagen. Ariovist selbst entkam mit wenigen seiner Waffengefährten auf einem kleinen Rachen nach seiner über-rheinischen Heimat, starb aber bald nachher an seinen Wunden. Auch seine beiden Frauen fanden den Tod, und von seinen beiden Töchtern kam die eine um, die andere wurde gefangen. Die deutschen Stämme, die Ariovist auf der linken Rheinseite angesiedelt hatte, ließ Cäsar in ihren bisherigen Wohnsitzen und übertrug ihnen die Wacht an der Rheingrenze.

Römische Kultur folgte den Adlern der Legionen. Die Kastelle wurden zugleich Mittelpunkte des städtischen Lebens, besonders Argentoratum, wo sich die wichtigsten Heerstraßen vereinigten und der Stadt ihren späteren, seit der Merowingerzeit vorkommenden Namen Stratoburgum oder Straßburg gaben. Eine dieser Straßen führte bei Tres Tabernae (Zabern) über den Mons Vosagus (Wasgenberg) und blieb lange Zeit hindurch die einzige Verbindung über das Gebirge zwischen dem römischen Gallien und der neuerobernten Provinz. Auch der geheimnißvolle Priesterdienst ward